



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 18. October.

Bekanntmachungen.

Nachdem der Landesdirector Graf v. Wintzingerode hiersebst die auf ihn gefallene Wahl als Abgeordneter abgelehnt hat, lade ich behuf Vornahme der Ersatzwahl auf

**den 30. October d. J., Vormittags 11 Uhr,
in den grossen Salon zu Lauchstädt**

hierdurch ergebenst ein.

Merseburg, den 15. October 1879.

**Der Wahl-Commissarius für den VII. Wahlbezirk.
Königlicher Regierungs-Rath von Bülow.**

Control-Versammlungen.

Zu den diesjährigen Herbst- Control-Versammlungen werden die Landwehr-Mannschaften, die Reservisten, Marine-Reservisten, Mannschaften der Seewehr I. Klasse, die auf Reclamation oder als unbrauchbar entlassenen und zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den bezüglichen Ortschaften dieselben

a. im Bezirk der 1. Compagnie (Schkeuditz)

- den 20. October c. Mittags 12 Uhr in Lützen im Gasthose zum rothen Löwen,
- den 20. October c. Nachmittags 3 Uhr in Großgörschen am Denkmale,
- den 21. October c. Mittags 12 Uhr in Kleingoddula am Pfisterschen Gasthose,
- den 21. October c. Nachmittags 3 Uhr in Köpfschau am Gasthose,
- den 22. October c. Vormittags 9 Uhr in Ballendorf am Gasthose,
- den 22. October c. Mittags 12 Uhr in Horburg am Gasthose,
- den 22. October c. Nachmittags 3 Uhr in Schkeuditz am Bahnhofe;

b. im Bezirk der 2. Compagnie (Merseburg)

- den 20. October c. Vormittags 9 Uhr in Deuchlitz am Gasthose,
- den 20. October c. Mittags 12 Uhr in Dörstewitz am Gasthose,
- den 21. October c. Vormittags 9 Uhr in Lauchstädt im Gasthose zum Stern,
- den 21. October c. Mittags 12 Uhr in Schaffstädt am Rathskeller,
- den 22. October c. Vormittags 9 Uhr in Frankleben am Gasthose,
- den 22. October c. Nachmittags 1 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe für den Landbezirk,
- den 23. October c. Vormittags 9 Uhr und Mittags 12 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe für die Stadt

bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar zu stellen.

Den Mannschaften der Stadt Merseburg werden außerdem noch Ordres zugehen.
Weißenfels, den 3. October 1879.

**Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
A. Gündell.**

Die Ortsbehörden und Magistrate des Kreises weise ich hierdurch an, vorstehende Bekanntmachung der Gemeinde resp. den betreffenden Mannschaften noch besonders zur Kenntniss zu bringen.
Merseburg, den 7. October 1879.

**Der königliche Landrath.
von Sellendorff.**

Nach einer Verfügung des Herrn Reichskanzler ist in Folge neuerer Bestimmungen über die Russische Paß-Polizei jeder Ausländer verpflichtet, sich bei seiner Ankunft in Warschau im Paß-Büreau des Ober-Polizeiamts zu melden, woselbst in seinem heimatlichen Passe durch einen Vermerk der Termin zur Nachsuchung eines russischen Passes für den ferneren Aufenthalt in Rußland auf die Dauer eines Jahres bestimmt wird.

Wer diese Meldung verabsäumt und demnach auch die rechtzeitige Extrahierung des Russischen Passes unterläßt, hat Polizeistrafe verwirkt. Um die diesseitige nach Rußland reisenden Staatsangehörigen vor den aus der Nichtbefolgung dieser Vorschriften erwachsenden Unannehmlichkeiten und Nachtheilen zu bewahren, mache ich auf diese Verfügung mit dem Bemerken besonders aufmerksam, daß es sich für solche Reisende empfiehlt, sich bei ihrer Ankunft am Bestimmungsorte sofort bei der Ortsbehörde zu melden und den Russischen Paßpolizei-Vorschriften pünktlich nachzukommen.
Merseburg, den 13. October 1879.

**Der königliche Landrath.
von Sellendorff.**

Seileitscheine zu Waffensendungen im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Mittheilung der k. k. Oesterreichischen Postverwaltung müssen alle Waffensendungen, welche im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn befördert werden sollen, von einem Waffengeleitschein derjenigen k. k. Oesterreichischen Bezirkshauptmannschaft, in deren Sprengel die Oesterreichische Eingangstation gelegen ist, begleitet sein.
Berlin W., den 11. October 1879.

Kaiserliches General-Postamt.

Zu meinem Bedauern bin ich durch anderweite Verpflichtungen gehindert, die im hiesigen Wahlkreise auf mich gefallene Wahl zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Indem ich dem verbindlichsten Danke für das in mich gesetzte Vertrauen Ausdruck gebe, unterlasse ich nicht in Uebereinstimmung mit den Vertrauensmännern beider Kreise, welche für meine Wahl eingetreten sind, zu empfehlen, daß sich die Stimmen meiner sämtlichen Herren Wähler einmüthig auf den

Herrn Gutsbesitzer Hermann Weidlich sen. in Schaffstädt

vereinigen mögen.
Merseburg.

Graf von Wintzingerode.

Regulir=füllösen, Kochösen und Kochofenkasten

mit und ohne Rückzug, Ring- & Falzplatten, *kupferne & eiserne Kessel* empfehlen billigst
Gedr. Wiegand, Eisenhandlung.

Außer-Gerichtlicher

Concursmassen-Ansverkauf.

Ein Lager fertiger Herren- u. Knaben-Anzüge soll, um die Gerichtskosten zu sparen, in ganz kurzer Zeit zu fest taxirten, fabelhaft billigen Preisen verkauft werden. Der Verkauf dauert nur kurze Zeit. Durch Eleganz und Solidität der verschiedenen Artikel, sowie wirklich billige Preise werden selbst die weitgehendsten Anforderungen übertroffen. Nachstehendes Verzeichniß liefert den besten Beweis von der großen Reichhaltigkeit des Lagers.

Waaren-Verzeichniß.

Winter-Paletots in Double, Ratiné und Aloconné mit und ohne Futter.
Suleima Pascha-Heberzieher mit Seide und Lama gefüttert.
Schwaloff-Paletots in Diagonal, Kammgarn und Aloconné.
Gortschakoff-Reisemäntel in Velour, Diagonal und Aloconné.
Winter-Joppen in gleichen Stoffen wie die Paletots.
Bugkin-Jäger-, Schützen-, u. Comtoir-Joppen.
Complete Bugkin-Anzüge, das Feinste der Saison. Dieselben in Joppen- und Gehrock-Façon in jedem erdenklichen Genre.
Schwarze Anzüge in bestem Aachener Satin und Tuch.
Herbst-Paletots in allen Modifarben.
Bugkin-Hosen in tauflenderlei Dessins u. neuesten Façon in den feinsten französischen und engl. Stoffen hochelegant.
Einzeln Bugkin-Westen von 2 Mark an.
Schlafrocke, elegante Arbeit und gute Waare.
Knaben-Anzüge in nie gesehener Arbeit von 2 Mark an.
Knaben-Heberzieher in Double, Ratiné und Aloconné.
Arbeits-Hosen in Ombry, Voleskin und engl. Leder, von 1 Mk. 50 Pf. an.

Arbeitsröcke, Westen, Blousen, echte Hamburger Lederhosen u. s. w.

Alles in massenhafter Auswahl.

Es ist unmöglich, sämtliche Artikel hier aufzuführen, doch wird die Versicherung gegeben, daß Niemand das Lokal unbefriedigt verlassen wird, und findet selbst der beliebteste Mann einen passenden Anzug.

Dieser Ausverkauf steht in keiner Beziehung zu den häufigen marktstreiferischen Verkäufen und kommen nur elegant gearbeitete und solide Artikel zum Verkauf.

Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kaufen zu animiren, der nicht durch die spottbilligen Preise dazu veranlaßt wird; jede Pièce, die nicht paßt, wird ohne Anzahlung umgetauscht.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Der Verkauf beginnt Freitag den 17. d. M.

Das Verkaufsort ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr und befindet sich in Merseburg im

Gasthof zum goldenen Hahn,

Gotthardtsstraße.

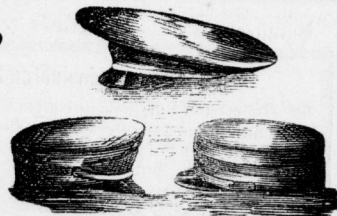
Der Verwalter.

Gut Luxemburger Tricotagen für Herren, Damen und Kinder,
Carlsruher Flanellhemden (beste Qualität), größte Auswahl, billigste Preise.
M. Dürbeck (Markt).

J. G. Knauth & Sohn,

8. Enterplan 8.,

empfehlen alle Neuheiten für die jetzige Saison in Pelzsachen von den Feinsten bis zum Gewöhnlichsten, als: **Bobel-, Herz-, Vielstrah- u. Dach-Garnituren** u. s. w. **Reise-, Geh-, Haus-, u. Frauenpelze, Fußsäcke,**



Fußdecken und Jagdmüße, sowie alle Sorten **Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte und -Mützen**, **Pelz-, Lackskin-, Leder- und Glacé-Handschuhe** alles in größter Auswahl und billigster Preisstellung. Auch werden alle Bestellungen und Reparaturen schnell und bestens ausgeführt.

H. Müller junior, Klempnermeister, Schmalestraße Nr. 10.,

empfeilt das Neueste in feinen **Hängelampen, Tisch- und Handlampen** in großer Auswahl. Außerdem bringe mein reich sortirtes Lager **emailirte Kochgeschirre** und **Küchengeräthe** in verschiedener farbiger Emaille in Empfehlung.

Petroleum in nur guter Waare empfiehlt

d. S.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfeilt sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum

An- und Verkauf von **Werthpapieren**, **Sparcassenbüchern**, **Geldsorten** u. **Wechseln**, **Einlösung** sämtlicher zahlbarer **Zins- u. Dividendenscheine**, **Besorgung** neuer **Zinsbogen**.

Verloosungs-Controle sämtlicher **Werthpapiere** unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von **Wechsel-Darlehen**,

Annahme verzinslicher **Gelder** zc. zc.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½ und 5 % ige Werthe vorrätzig.

Winter-Mantelets & Paletots

stets auf Lager bei

Adolph Bergmann,
Brühl Nr. 12.

Bettfedern,

sowie

feine u. hochfeine Dammn

bei

Ed. Zentgraf.

Fertige Betten, d. Gebett v. 27. Mk. an.

Eine große Partie

zweihändige **Langstiefeln** für Männer, doppelseitig, von genarbtem Rindsleder, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis von à Paar 11 Mark.

Kleine Ritterstraße 1.

NB. **Filzschuhe** und **Gummische** bei

Zul. **Nehe.**
D.

Stickerien, angefangen und fertig, **feine Korbwaaren** für Stickerie, angefangene **Decken** und **Stoffe** zu Decken, **Tailen-tücher**, **Fanchons**, **Westen**, **Kinderröckchen** etc. und wollene **Strickgarne** empfiehlt in großer Auswahl

Wilhelm Wolf, Hofmarkt 3.

Es ist entschieden rathsam, seinen Bedarf an

Süten und Filzwaaren

direct vom Verfertiger zu kaufen, dies um so mehr, wenn derselbe unablässig bemüht ist, allen billigen Anforderungen zu entsprechen, mit dem Zeitgeiste vorwärts zu schreiten und sich während 26 jähriger selbstständiger Praxis bewährt hat. Ich erlaube mir daher mein Geschäft, **Burgstraße Nr. 5.** (der Stadtapotheke gerade über), in empfehlende Erinnerung zu bringen, und wenn auch mein Laden schmal und wenig auffallend ist, so ist doch die Waare um so schöner und preiswerther. **Moderne Hüte, Schuhe, Pantoffeln, Stiefelletten, Stiefeln, Strümpfe, Sohlen** u. s. w. aller Größen und Farben in **bester Handarbeit**, für deren Wärme und Dauer garantiert wird, sind in **aller größter Auswahl** zu haben. Ferner **Schuhe u. Pantoffeln** in Kirsche (ist gewebter Filz, billiger, schönes Aussehen, aber nicht so warm und haltbar wie Handwalle) in Molton (feiner Maschinenfilz), in Plüsch u. Cord, theils Filz, theils mit Ledersohlen. Für **Schuhmacher** empfehle meine berühmten **Ober-, Futter- und Sohlenfilze** in Tafeln; **Schuhhändlern** gebe noch besondern Rabatt.

Billigste Preise! Reelle Bedienung!

Während der kalten Jahreszeit halte ich auch an Markttagen mit warmen Schuhwaaren beim Marktbrunnen feil, auch werden getragene Schuhe besohlt und ausgebessert, getr. Hüte werden nach den neuesten Façons umgearbeitet, gewaschen und gebügelt.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Burgstraße 5.

Albert Pfautsch, Schuhmacherstr.

Lungenschwindsucht heilbar.

Durch mein Universalmittel gegen Lungenschwindsucht und Hustenkrankheiten schon Tausende geheilt. Beruht auf schneller Vernarbung der Tuberkeln und dadurch rascheste Beseitigung des Auswurfes. **Jeder** Husten wird durch Gebrauch m. Mittels vollständig beseitigt. Preis pro Fl. mit Gebrauchsanweisung 4 Mark.

Oscar Rindermann, Göln, Achterstr.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit zur Anzeige, daß ich mich an hiesigem Orte als Schuhmacher niedergelassen. Indem ich reelle Bedienung jederzeit zusichere, zeichne

H. Landmann, Schuhmachermeister,
Rußmallee Nr. 10.

Eiserne Oefen

aller Art, als
Kochofen mit und ohne Rückzug,
Kochröhren,
Rund-Heizofen,
Regulir-Füllöfen, sowie
Zhon-Aufsätze, **Heerdplatten**, **Roste**,
Racheln und **Chamottesteine**

empfehl't billigt

C. F. Meister.

Prima Astrachaner Caviar, frisch geräucherter Rheinlachs, neue Lüneburger Riesen-Neunaugen, neue Stralsunder Bratheringe in Gewürzsaucen, neue russ. Sardinen und Anchovis, frisch geräucherte Braunschweiger Leberwurst, fr. Gothaer Cervelat, Zungen u. Röstwürste, frische Zeltower Mäbchen, **prima Magdeburger Sauerkohl**, ital. Maronen u. ital. Macaroni, neue Muscat-Trauben-Rosinen und Schaamandeln à la princes, Pfeffer-, Senf- und saure Gurken, eingesottene Preiselbeeren, **prima Emmenthaler Schweizer**, Kräuter-, Parmesan-, Neuschateller, Edamer, russischen u. **prima Limburgerkäse**, frischen Westfälischen **Pumpernickel**

empfehl't

C. L. Zimmermann.



Die ausgezeichneten Erfolge einer Traubenkur

begründen sich einzig in der Regeneration des Blutes und solche bringt der einige Zeit fortgesetzte Genuß des **rheinischen Trauben-Brußhonigs** von W. S. Zickenheimer in Mainz in vollstem Maße hervor, weil derselbe die rein wirksamen Bestandtheile der Weintraube enthält. Dabei ist der Gebrauch viel billiger und angenehmer und zu allen Jahreszeiten möglich. Namentlich auch als diätetisches Haus-, Hülf- und Heilmittel bei Erkältungskleiden oder zur Vorbeugung derselben, übertrifft der **rheinische Trauben-Brußhonig** bei Weitem alle zweifelhaften Malztracte, Fendelabkochungen, Hustenbonbons etc. Ohne den Magen zu veräthern, wie diese, wirkt er im Gegentheil nur magenstärkend, Appetit erregend, die Verdauung befördernd. Man bezieht den echten rheinischen Trauben-Brußhonig in Flaschen zu 1, 1½, 3 und 6 Mark nebst Gebrauchsanweisung direct von der Fabrik oder Herrn **Dr. W. Strauß** in Mainz, auswärts durch die autorisirten Depôts in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulze jun.**, Entenplan, in Schaffstädt bei Herrn **C. Apel**.

(Kurschriften gratis und franco in allen Depôts.)

Neuheiten in Tailen-Tüchern, Kopfhüllen, Damen- u. Herrenwesten

sind eingetroffen und empfehl't

M. Dürbeck (Markt.)

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand Ende December 1878:
27908 Personen mit 137 670 350 Mark.

Vermögensbestand: 25 537 043 Mark.

Bezahlte Versicherungssumme: 25 236 592 Mark.

Dividende an die Versicherten für 1880: 40 Procent.

Zur weiteren Auskunft und unentgeltlichen Vermittelung der Aufnahme empfehl't sich

A. Rindfleisch, Agent in Merseburg.

Thüringische Pferde-Lotterie

des Thüring. Reit- u. Pferdegesch.-Vereins zu Merseburg, **6. Nov. 1879.** Hauptgew.: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth 9000 M.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch die General-Agenten **L. Zehender**, Merseburg, u. **Carl Krebs**, Quedlinburg, sowie verschiedene andere Verkaufsstellen.

Preise billig.

Das Neueste von Damen-Wintermänteln

in allen Façons vom ordinärsten bis zum feinsten

empfehl't **Philipp Gaab**, vis à vis dem Stadthurm.

Resonator-Flügel & Pianinos,

dreimal gekreuzt,

von **E. Kaps** und andern ersten Fabrikanten, unerreichbar in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit

bei

Musikdirector F. Voretzsch, Halle a. d. S.,
Wilhelmstraße 5.

Achtung.

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Quittungen, Cessionen, Kauf-, Tauf-, Pacht- und Mietheverträge, Testamente, Nachlassinventarien und andere schriftliche Arbeit angefertigt.
Ebenso vermittele ich Käufe, Verkäufe, Vergleiche und Geldgeschäfte, halte auf Wunsch hier und außerhalb Nuctionen ab, und ertheile gern jede Auskunft in Justiz- und anderen Sachen.
Indem ich noch bemerke, daß Kapitalien jeder Größe von mir auf gute Hypotheken zu jeder Zeit bezogen werden können, erkläre ich mich auch zur Einziehung von Forderungen bereit.
Pünktliche und reelle Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigte Berücksichtigung.

Wein Bureau ist täglich auch an Sonn- und Festtagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauls,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Geschlitzte Holz-, Alabaster-
werden bevorzuehend
Fabrikationspreise
H. Limprecht,

Ausverkauf.

& Bijouterie-Waaren
Umzug halber unterm
ausverkauft.
Roßmarkt.

Flaschen-Bier-Dépôt

von

Heinr. Schultze jun.,

Merseburg.

Als vorzüglich feine Tafelbiere empfehle:

Berliner Tivoli	20 Fl. à 5 M.	} ohne Flaschen frei ins Haus ge- liefert.
Riebecker Actienbier	25 " " 5 "	
Braunschweiger Actienbier	20 " " 5 "	
Merseburger Lagerbier	26 " " 5 "	
ff Bayerisch Export (von H. Henninger, Erlangen)	16 " " 5 "	
echt Köseener Weissbier	25 " " 5 "	} ohne Flaschen frei ins Haus ge- liefert.
echt Weizenlagerbier	25 " " 5 "	
Merseburger Bitterbier	22 " " 5 "	
echt engl. Ale u. Porter	à Fl. 65 Pf.	

NB. Vere Flaschen werden à 12 Pf. berechnet und zu demselben Preise zurückgekauft.

Wiederverkäufern bewillige Rabatt!



Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen
Handdreschmaschinen von Nm. 100 bis 150, Göpel allein von Nm. 140 bis 190, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 240 bis 340 franco jeder Bahnstation, Ceramie- und Probzeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Erneu's (Unkrautauslesemaschinen), Sädfelmaschinen, Schwermöhlen billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a.M.

Roßmarkt 3. Wilhelm Wolf, Roßmarkt 3.

Bei Beginn der Saison empfehle ich mein Lager von Gesund-
heitsjacken, Unterbeinkleidern und Strümpfen in den be-
kanntesten soliden Qualitäten. Schlipse, Binden mit Mechanique
und Cachenez zu auffallend billigen Preisen.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterricht beginnt **Montag den 20. d. M.** im Saale des
"Tivoli". Gefällige Anmeldungen nimmt Frau Wöös, Breitestraße
Nr. 22., zu jeder Zeit bereitwillig entgegen.
Mit Hochachtung
B. Hoffmann, Tanzlehrer.

Die Wiener Schuhwaaren-Handlung

von

Markt 33. Joh. Zahn, Markt 33.

vervollständigte ihr Lager durch eine neue Verbindung der mannigfaltigsten
Schuh- und Stiefelwaaren für Damen, Herren und Kinder und
glaubt bei Garantie soliderer Arbeit, sowie vorzügliches Prima-Material
unter billigster Preisstellung auch den höchsten Anforderungen des Geschmacks
genügen zu können. Besonders erlaube ich mir noch auf die außergewöhn-
lich saubere **Winterwaare** in Filz, Molton, Plüsch und Cord auf-
merksam zu machen.

Für Zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30
Jahren vortrefflich bewährt

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen

Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe zc. fernhalten.
Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau
zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig, Postleferanten**
und **Apotheker, Berlin SW., Besselfstraße 16.**

In Merseburg ächt zu haben in den beiden Apotheken

Beginn des neuen Jahrgangs.
Beste Zeit zum Abonnement.

Daheim.

Die oben erschienene Nr. 2. enthält:

Zu dem Banne der Vergangenheit. Von Theodor Hermann Pantenius. (Korrig.) —
Sterben die Anbianer aus? — Bei der coenoglossischen Allianz in Basel. Ein Reisebrief
von Dr. L. Wiese. — Gemalte Soldatenleben. — Eine Landwehrparade vor Papa Brangel.
Eine Erinnerung aus meinem Soldatenleben. Von H. Herold. — Am Familientische:
Salomonische Weisheit. Zu dem gleichnamigen Bilde von L. Knaus. — Am Scheide-
recht. — Gesundheitsrath. —

Mit einer illustrirten Beilage: Auch ein Jünger Stephans: Der Land-
postbote im Herbstwetter. — Der Erste. Eine volkswirtschaftliche Studie vom Bier-
genosse.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von Fr. Stollberg in Merseburg.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-
methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist,
findet fast jeder Augenleidende etwas Passendes. Die darin enthaltenen
Anzeige sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Ge-
wante der Gerechtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Befugnis
der Frankfurter (S. W.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt
in Großreuthenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen,
sowie durch G. Lots in Merseburg.

die gänzlichke Betreffung von Ihren

Bekanntmachung.

Für Damen empfiehlt Unterzeichneter die sehr schön und dauerhaft
gearbeiteten **Lederstiefeletten** mit **Gummizug** (wasserdicht)
für den spottbilligen Preis von 6 Mark. Die größte Auswahl in **Gold-
käfer**, sowie **Atlaschuben** nebst allen zum Schuhfach gehörigen
feineren Sachen. Für **Knaben** die größte Auswahl in guten, derben
Stiefeln bei fabelhaft billigen Preisen. **Herrenstiefeln** und
Stiefeletten in allen Lederarten, **Ungarstiefeln** für Civil und
Militär aufs Reichhaltigste assortirt und billigst. In **Kinderstiefeln**
größtes Sortiment. Dieselben schon in guter Lederwaare von 1 Mark ab.
Bestellungen für außergewöhnliche Sachen nach Waak in kurzer Zeit
bei
Jul. Mehne,
kleine Ritterstraße Nr. 1.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(153) Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt
zwischen

HAMBURG und **NEW-YORK**

Durch-Passagen
nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Abfahrt von **Hamburg jeden Mittwoch, Morgens.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-
Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,
Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.,
sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S.,
Wilhelm Anhalt in Sangerhausen
und **F. A. Laue** in Weissenfels.

Landauer nach neuem System, **halbbedeckte Jagdwagen**, **Pfeschwagen** mit Tafeln oder Rohgestelkt, **Geschirre** vom einfachsten bis elegantesten bei **R. Werner**, Wagenfabrik Halle a. S., Rannische Straße 16, am Waisenhaus.

Feuerwehr-Uebung

Sonntag den 19. October e., früh 7 Uhr.

Beräthungsort: Gerätehaus.

Städtische Feuerwehr mit Binde.

Der Löschdirector.

GESANG-VEREIN.

Sonnabend den 18. October 7 Uhr in der **Kaiserhalle** musikalische Abendunterhaltung

der Herren Concertmeister **Köntgen**, **Bolland**, **Thümer**, **Pfister** und **Schröder** aus Leipzig.

Quartett **Dur** v. Haydn, **Cdur** v. Beethoven.

Quintett **G moll** v. Mozart.

Karten für Nichtmitglieder à 1.50 M. bei Herrn **Wiese**.

Die Mitglieder haben Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarten.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Beräthung: Dienstag den 21. October e., Abends 8 Uhr, im **Tivoli**.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilungen,
- 2) Besprechung wegen der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen,
- 3) Fragekasten.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein nehmen entgegen:

- Herr Kaufmann **Dürbeck** am Markt,
- Conditor **Schönberger**, Gottbardsstraße,
- Bauunternehmer **Graul**, Leichstraße,
- Kreis-Versich. Commiss. **Wolf**, Aufbaum-Allee.

Der Vorstand.

Quartal der Schmiede-Innung

Montag den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Restauration **zur guten Quelle**.

König, Obermeister.

Theater in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 19. October.

Einmaliges Gastspiel des Fräuleins **Hedwig Masson** vom Stadttheater in Hamburg.

Feuer in der Mädchenschule, Lustspiel in einem Act.

Der Zigeuner im Salon, Genrebild in 1 Act mit Gesang.

Sie hat ihr Herz entdeckt, Lustspiel in 1 Act

Marie — Hedwig — Fräulein Masson.

Kasseneröffnung 1/2 Uhr. Anfang 1/2 Uhr.

Montag den 20. October.

1. Gastvorstellung der berühmten Parlerre- u. Luftgymnastikertruppe **Kellino** vom Aquarium u. Crystal-Palast in London.

Recept gegen Schwiegermütter, Lustspiel in 1 Act.

Blitzobaten, große Production.

Eine rubige Partei, Posse in 1 Act.

Tivoli.

Sonntag den 19. d. M.

grosses Extra-Concert,

gegeben von der **Leipziger Concertsänger-Gesellschaft**, 4 Herren u. 4 Damen, unter Leitung des Musikdirectors **C. Siebner**.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf., nummerirter Platz 75 Pf. Billets zu 40 und 60 Pf. sind vorher bei **A. Wiese** zu haben.

Zur Kirmess in Meuschau.

Sonntag den 19. und Montag den 20. **Tanzmusik** bei vollem besetztem Orchester, wozu ergebenst einladet **H. Vohle**.

NB. Für gute kalte und warme Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Zur Kirmess in Meuschau.

Sonntag den 19. und Montag den 20. October **Tanzmusik**; hierzu ladet ergebenst ein **Karl Rödel**.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **D. O.**

Zur Kirmess in Daspig

Sonntag den 19. und Montag den 20. ladet freundlichst ein **Wastwirth Schröder**.

Auf der Domain **Schladebach** wird zu sofort ein ordentliches Mädchen zur Milchwirthschaft bei hohem Lohne gesucht.

Kindermädchen.

Für unsern 1 1/2 Jahre alten Knaben suchen wir ein kräftiges geflestes Mädchen mit guten Aetien zum 1. oder 15. November, persönliche Vorstellung nothwendig.

Zuckerfabrik **Schafstädt**. **Köhler**.

Vertauscht wurde am 11. d. M. ein Regenschirm in der Parbierstube, Entenplan Nr. 2. **C. Menzel**.

Ein anständiges Mädchen im Alter von 20 — 24 Jahren welches auch die Küche mit versehen muß, wird sofort zu mietzen gesucht Nähere Auskunft ertheilt **Frau Lehrer Ratsch**, Entenplan.

Frage: Was für ein Unterschied in zwischen unserer „verrohten“ Schuljugend und der moralischen Spitze von Merseburg?

Antwort: Die Schuljugend wirft den „kaum nennbaren Unrath“ zum Fenster hinein, die moralische Spitze wirft ihn zum Fenster hinaus.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des §. 17. der Friedhofs-Ordnung für die Kirchengemeinde St. Magimi vom 12. Januar 1852 wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der dritte Theil des Friedhofs von dem Haupteingange linker Hand belegen, zum Beerdigen vorzugsweise Anfangs Januar k. J. in Gebrauch genommen werden muß. Nach der obigen Bestimmung können die Angehörigen und Freunde der auf jenem Friedhofstheile Beerdigten, deren Grabstätten noch einmal lösen und bezahlen, wenn sie wünschen, daß dieselben bei der Heidenfolge übersprungen und erhalten werden sollen. Jedoch müssen solche Wünsche zur rechten Zeit, nämlich vor der Oeffnung der Grabstätten zum Behuf einer Beerdigung, gegen den Kirchenältesten, Regierungs-Secretair **Wolny** hieselbst, bestimmt ausgesprochen und die Erdengelder bezahlt werden.

Merseburg, den 16. October 1879.

Der Gemeinde-Kirchenrath St. Maxim.

Das für Dienstag den 21. October angekündigte **Stiftungsfest** des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Magimi wird erst später stattfinden.

Volksbibliothek, Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1 - 2 Uhr.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis (den 19. October) predigen:

Domkirche	Herr Diac. Martius .	Nachmittags:
Stadtkirche	Herr Diac. Wächter a. Halle.	Herr Cand. minist. Reinhart .
Neumarktkirche	Herr Cand. Harnisch .	Herr Prediger Richter .
Altenburger Kirche	Herr Pastor Grmer .	

Stadtkirche: Die am vorigen Sonntage abgekündigte Communion mit den Confirmirten kann nicht gehalten werden

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Theater in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Wieder steht uns ein außerordentlicher Kunstgenuß bevor. Fräulein **Hedwig Masson** vom Stadttheater in Hamburg wird nächsten Sonntag ein einmaliges Gastspiel hier entwerfen, und zwar in einigen ihrer besten Rollen. Fräulein **Masson**, welche früher am Königl. Hoftheater in Dresden längere Zeit engagirt war, folgte hierauf einem ehrenvollen Antrag des Director **Pollini** aus Hamburg Stadttheater, wo sie sich außerordentlicher Beliebtheit erfreute, und zuletzt in Leipzig durch ihr geistvolles herzliches Spiel die allgemeinen Sympathien errang. Fräulein **Masson**, welche nur für diesen einen Tag Urlaub erhalten, kann also nur vorläufig in dieser einen Vorstellung mitwirken, zu welcher außerdem von der Direction ein neues Personal engagirt wurde, womit die Vorstellungen nun regelmäßig fortgesetzt werden. Montag beginnt das Gastspiel der berühmten Parlerre- u. Luftgymnastiker-Gesellschaft **Kellino** vom Aquarium und Crystal-Palast in London, welche während der letzten Messe in Leipzig im dortigen Schützenhaus so außerordentliche Erfolge errangen.

Vorversammlung in Halle.

Halle, den 16. October 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo unverändert fest, geringere Sorten 200 — 204 Mk., mittlere und Rauhwitzen 214 — 220 Mk., feinere 227 — 230 Mk. bez. Roggen 1000 Kilo unverändert fest, 180 — 186 Mk. Gerste 1000 Kilo in matter Haltung bei sehr geringem Geschäft, Landgerste geringere 165 — 175 Mk., mittlere 180 — 185 Mk., feinere und Chevaliergerste 200 — 220 Mk. bez., feinste über Notiz. Hafer 1000 Kilo 140 — 145 Mk. bez. Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbisen 215 — 225 Mk.

Aus der Provinz und Umgegend.

Der Oberbürgermeister von Magdeburg Herr **Hasselbach** wird am 19. d. M. sein 50-jähriges Jubiläum als Beamter begehen. Wie die „M. Z.“ hört, beabsichtigt derselbe dies Fest im Familienkreise bei seinem Sohne in Tilsit zu feiern; somit muß eine officielle Feier des Tages in Magdeburg unterbleiben.

In den Dörfern **Brachstedt** und **Hohen** grassirt die Diphtheritis bereits seit einem halben Jahre und sind der bösartigen Krankheit schon circa zwanzig Kinder erlegen. Im Laufe dieser Woche allein starben drei Kinder; außerdem liegen noch mehrere krank darnieder.

Am vergangenen Donnerstag gegen Morgen fand der in Aufzig angestellte Feldhüter eine Diebesbande von ungefähr 10 Mann auf einer Feldflur, die damit beschäftigt war, Kartoffeln einzuheimsen. Die Auforderung des Hüters, sich schleunigst zu entfernen, erwiderten sie mit schmutzigen Redensarten. Als sich darauf der Feldhüter ihnen näherte, um sich ihre Namen zu notiren, hieben sie mit Hacken u. s. w. auf ihn los, bis er befinnungslos niederfiel. Der Zustand desselben soll ein nicht unbedenklicher sein. Die Diebe sind ermittelt und sehen einer sehr ersten Strafe entgegen. Von derartigen Diebstählen hört man vielfältige Klagen, besonders aber über die Fretheit, mit der sie am hellen Tage ausgeführt werden.

Halle. Am 15. e. wurden wieder vom Fleischbeschauer, **Optikus Hagedorn** hier in einer amerikanischen Speckseite Trichinen gefunden, trotzdem dieselbe von der Firma **J. F. Sowagol** in Haspe, Westfalen, trichinenfrei geliefert war. Die Speckseite ist beschlagnahmt.

Der **Adler**, welcher seit einiger Zeit die Leiche von **Dieskau** plünderte, ist vergangenen Freitag vom dortigen Förster geschossen und

an Herrn T. in Halle zum Ausstopfen geschickt worden. Es ist ein ganz respectables Exemplar und mißt von der einen Flügelspitze bis zur andern nahe an 5 Fuß.

— Das „Leipz. Tagebl.“ schreibt: Der Müllerergessele Rudolf Richard Kühn aus Eckartsberga in Thüringen, dringend verständig, in der Nacht vom 23. zum 24. September seinen Vater, den Getreidehändler Kühn, und seinen Bruder Fritz im Bette überfallen und durch Heißliebe ermordet, sowie seine Schwester Emilie förmlich schwer verletzt und den Geldschrank seines Vaters ausgeraubt zu haben, ist am Montag Nachmittag in Dresden verhaftet worden. Der zweifache Mörder hatte sich in einem Hause auf der Sebansstraße eingemietet, angeblich um hier in Arbeit zu treten. Er gestand bei seiner Vernehmung die ihm zur Last gelegten schweren Verbrechen unumwunden ein. In seinem Besitze fand man etwas über 900 Mark bares Geld. Morgen erfolgt die Auslieferung des Verbrechers an das Naumburger Landgericht.

Gönnern. In der Generalversammlung des „Vereins gegen Bettel“ wurde allgemein anerkannt, daß der Verein seinen Zweck bis jetzt erfüllt habe, die Strolche und gewerbsmäßigen Vagabunden von unserer Stadt möglichst fern zu halten. Nicht der zehnte Theil dieser Plagegeister durchstreift seit dem Bestehen des Vereins mehr die Stadt. Aber leider betheiligten sich so viele hiesige Bürger nicht an dem Verein. Darum ist beschloffen worden, nochmals besonders zum Beitritt einzuladen. Jedes Mitglied zahlt jährlich 3 Mark. Nur an diejenigen armen reisenden Handwerker, welche mit genügender Legitimation versehen sind, wird ein Geldgeschenk ausgetheilt. Möge der „Verein gegen Bettel“ von Seiten aller Bürger der hiesigen Stadt Unterstützung finden.

Vermischtes.

Stuttgart, 14. October. Gestern Abend 10 Uhr fand auf der Kreuzungs- Stelle in Hildesheim bei Bruchsal ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, welche auch Personen- Wagen führten. 3 Passagiere wurden getödtet, 13 Passagiere und 2 Eisenbahnbeamte verletzt. Der Locomotivführer, welchen die Schuld an dem Unglücksfalle trifft, hat sich erschossen.

— In Berlin trat vor einigen Tagen in den Laden eines Uhrmachers in der Karlstraße, in dem sich nur ein Lehrling befand, eine Dame, welche Verloques kaufen wollte und von den vorgelegten eine Verloque im Preise von 21 Mark wählte, worauf sie 2 Mark anzahlte und den Rest am folgenden Tage bringen wollte. Der Lehrling wollte sich in eine Nebenstube begeben, um den Prinzipal zu rufen, ehe er jedoch dies ausführen konnte, kam ein Fremder in den Laden. Der Lehrling drehte sich sofort dem Ankommenden zu und bemerkte in diesem Augenblicke, wie die Dame aus einem Kasten mit goldenen Medaillons etwas herausnahm. Der Lehrling forderte sofort die Zurückgabe der gestohlenen Medaillons und der fremde Herr ergriff die Hand der Dame und nahm ihr ihren Raub ab. Hierauf stellte er dem Lehrling ein Medaillon zu und entfernte sich eilig. Die Dame, eine bereits wegen Diebstahls bestrafte Person, welche erklärt, den fremden Herren nicht zu kennen, ist verhaftet worden. Bei dem ganzen Ereigniß erscheint nur das eilige Entfernen des Unbekannten aus dem Laden sehr befremdlich.

Berlin. Fallschmünzer. Der Criminal-Commissar Weien hat am Sonnabend eine Frau und 6 Männer zur Haft gebracht, die sich mit der Herausgabe falscher Fünf-, Zehn- und Hundert-Markscheine befaßten. Auf der diesen Verhafteten besahen sich bereits Mitte voriger Woche in derselben Affaire 4 Personen in Haft, am Donnerstag wurden noch zwei ergriffen, so daß in derselben Angelegenheit dem Untersuchungsrichter wegen Münzverbrechens nunmehr 13 Personen vorgeführt werden. Alle bisher in Umlauf gebrachten Falschitate scheinen dem einen Herde entsprungen zu sein. Ihrer bürgerlichen Beschäftigung nach gehören die Inhaftirten dem Arbeiterstande an, es sind unter ihnen auch einzelne Handwerker vertreten. Die Reichshauptbank hat vor Monaten bereits fünftausend Mark Belohnung auf Ergriffung der Verfertiger der falschen Fünfzig-Markscheine gesetzt, man glaubt die Verfertiger derselben auch unter den Inhaftirten zu haben.

Kassel, 11. October. Ueber einen gestern auf der Uebergangsstation Treysa der Berlin-Koblenzer Bahn (Einkündigung in die Main-Weberbahn) vorgekommenen bebauerlichen Unglücksfall erfährt der „H. Cour.“ von hier Folgendes: Der in der Richtung nach Eschwege abgehende Personenzug 102. stand bereits im Abfahrtsgeleise bereit, als ein von Schwwege kommender Güterzug in Folge falscher Weichenstellung dagegen rannte und zwar mit solcher Heftigkeit, daß vom Güterzuge selbst eine Anzahl Waggons über die Böschung in die Tiefe stürzte und gänzlich zertrümmert wurde, während auch der Personenzug erhebliche Beschädigungen erfuhr. Zum Glück war der letztere von Passagieren noch nicht besetzt, und es wurden somit Personen mit Ausnahme eines nicht leichtverwundeten Bremfers, nicht verletzt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da u. A. acht mit feinen, von Berlin nach Trier bestimmten Möbeln beladene Wagen gänzlich zertrümmert sind.

Koblenz, 10. October. Der Verkehr auf der Moselbahn ist, wie die „Kobl. Ztg.“ meldet, gestern Nachmittag oberhalb des Dorfes Gondorf etwa 15 Kilometer von Koblenz durch Felsmassen gestört worden, welche von einem seitwärts der Bahn befindlichen Bergvorsprunge herabstürzten. Das heute Vormittag losgesprengte Felsstück hat sich nach weiteren Sprengversuchen völlig gelöst und ist heute Mittag über den Bahndamm hinweg in die Mosel gestürzt. Der Felsblock ragt einen Meter über dem Wasser hervor; er ist gegen 4 Meter breit, 2 Meter dick und 6—8 Meter lang; der aus dem Wasser ragende Theil bildet oben eine ebene wagerechte Platte. Heute Nachmittag waren außer den Eisenbahnbeamten auch Ingenieuroffiziere aus Koblenz zur Stelle, um die Sachlage zu prüfen. Bei der Lebensgefahr, welche mit den in der lockeren Masse meist erfolglosen Sprengarbeiten verbunden ist, war in Frage gekommen, ob nicht der Versuch gemacht werden könne, die verwitterten Massen durch Artilleriegeschosse abzusprengen. Durch die Kühnheit eines Arbeiters, der sich freiwillig zu dem lebensgefährlichen

Wagniß bereit erklärt hat, sind aber gegen Abend noch mehrere Sprengversuche mit bedeutendem Erfolg gemacht worden, deren weitere Wirkung zunächst abgewartet werden muß. Der Gesamtumfang der in Aufzählung begriffenen Oberfläche ist auf 30 bis 35 Meter Höhe und fast ebenso viel Breite zu veranschlagen. Die durch die Sprengungen hervorgerufenen Risse haben nach Angabe der Arbeiter stellenweise eine sichtbare Tiefe von mehreren Metern. Der Bahnbetrieb wird an der gesperrten Stelle voraussichtlich noch 3 bis 4 Tage unterbrochen bleiben.

— Falsches Geld. Die Umgebung Berlins wird momentan mit falschem Gelde förmlich überschwemmt, so daß die Behörden alle Hände voll zu thun haben, um den Verfertignern und Verbreitern desselben auf die Spur zu kommen. Ein hier im Hafenbassin vor Anker liegender Schiffer S. gab gestern bei Lösung eines Anlegegelds dem diensthabenden Wachmeister ein Zweimarkstück in Zahlung, das von dem Beamten auf den ersten Blick als falsch erkannt wurde. S. gab an, er habe das Geldstück von einem Kaufmann in Potsdam beim Einwechseln eines Zwanzigmarsstückes erhalten.

Erste ordentliche General-Synode.

6. Plenar-Sitzung vom 15. October.

Der Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten. Das Eingangsgebet spricht Synodale Superintendent Dr. Nieden (Koblenz) unter Zugrundelegung von I. Petri 2., 4. ff. (Christus der Eckstein der Kirche) und im Anschluß daran, daß heute der Geburtstag Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. wiedergekehrt ist.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Schulze (Magdeburg), betreffend die Einführung eines Gottesdienstes für die Heidenmission. Der Antrag geht dahin: „den Oberkirchenrath zu eruchen, durch Verhandlung mit den Consistorien zc. dahin zu wirken, daß in jeder Provinz ein geeigneter Sonn- und Feiertag bestimmt werde, um an demselben beim Gottesdienste der Heidenmission zu gedenken und eine Collecte für dieselben zu veranstalten.“ Bei der Discussion dieses Antrages schildern die Missions-Directoren Dr. Fabri (Barmen) und Dr. Wangemann (Berlin) in lebhaften Farben die Erfolge der Heiden-Mission, welche z. B. in Südafrika den Engländern eigentlich den Weg für ihre Anexionen gebahnt hätte, und die Bedeutung, welche auch die deutsche Mission in den letzten Jahren erlangt habe. Dr. Wangemann wünscht, daß die Mitglieder der General-Synode selbst dadurch ein Dankes-Denkmal stiften möchten, daß sie auf 6 Jahre aus ihrem eigenen Mitteln einen Stadtmissionar für Berlin erhalten. Es wird zu dem Antrag Schulze ein Zusatzantrag gestellt, welcher dem Vertheilungsmodus der Erträge der Collecten nach Maßgabe der Zahl der von jeder Missions-gesellschaft bedienten Stationen festsetzt. — Nachdem die Professoren Christlieb (Vonn) und Jacobi (Koblenz) den Antrag Schulze empfohlen, wird derselbe mit dem Zusatzantrage fast einstimmig angenommen.

Die General-Synode geht jetzt über zu dem Antrage des Synodalen Oberconsistorialrath Dr. Kögel:

Die General-Synode wolle an den evangelischen Ober-Kirchenrath das Ersuchen richten, mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten darüber in Verhandlung zu treten, daß die Staatsprüfung für die evangelischen Theologen, wie es §. 27. des Gesetzes über die Vorbildung der Geistlichen gestattet, überall mit der ersten theologischen Prüfung verbunden und durch Mitglieder der theologischen Prüfungs-Commission abgehalten werde.

Zu diesem Antrag geht noch ein zweiter ein, gestellt von den Synodalen Krafft, Hermann und Przygode auf gänzlichen Wegfall der Staatsprüfung.

Synodale Dr. Kögel: Die theologische Staatsprüfung hat sich seit ihrem Bestehen nur wenig Freunde erworben, am Wenigsten unter denen, die sie zu bestehen hatten. (Heiterkeit.) Sie ist auch vollständig überflüssig; bestehen denn nicht schon genug abschreckende Bestimmungen? Das geringe Einkommen, vor Allem der berüchtigte Kanzel-Paragrah, der über allen Kanzeln wie ein ungeheurer Schallbebel schwebt? (Große Heiterkeit.) Ich meine nun nicht, daß uns damit geholfen wäre, daß, wie es ein Antsbruder jüngst in Stuttgart verlangte, auch noch ein Examen in der Musik abzulegen sei, damit, wenn den Geistlichen die Philisophie nicht über sein geringes Einkommen tröstet, er zur Harpe greife. (Große erneuete Heiterkeit.) Wir haben keinen Beruf, auf eine Aenderung der Maiegesetzgebung zu dringen; ich warne eindringlich davor, hier den Weg der Disputation zu betreten. (Zustimmung.) Wir können uns nur in Resolutionen äußern. Man hat Sammlungen von falschen Antworten veröffentlicht, die die Unwissenheit evangelischer Predigantencandidaten beweisen sollten; ist es denn einzig das Vorrecht der theologischen Facultätsangehörigen, verwirrt zu antworten? (Heiterkeit.) Wie leicht wäre es, eine Zusammenstellung falscher und schiefer Fragen, von Examinatoren zu bewirken! Nehmen Sie meinen Antrag unter ausdrücklicher Ablehnung des andern an!

Präsident des Ober-Kirchenraths Hermes: Daß für die Weibehaltung des Kultur-Examens von Seiten des Ober-Kirchenraths nicht eingetreten wird, mögen Sie als sicher annehmen. (Beifall.) Eine Discussion jedoch über Aenderung der Gesetzgebung dürfte ebenso inopportun als vergeblich sein. Ich empfehle Ihnen den Antrag Kögel zur Annahme.

Kultusminister von Puttammer: Ich muß zunächst dem Herrn Synodalen Kögel meinen Dank dafür sagen, daß er die Wünsche, welche er in Betreff des Staatsexamens für Theologen hegt, beschränkt hat auf den vorliegenden Antrag, und daß er in der Begründung dieses Antrages es vermieden hat, eingehend auf kirchlich-politische Gesichtspunkte sich einzulassen, was in diesem Augenblicke die königliche Staatsregierung in eine äußerst mißliche Lage bringen würde. Ich habe von vorn herein zu erklären, daß ich Sie nur dringend zu bitten habe, dem Antrag der Synodalen Krafft und Genossen Ihre Zustimmung nicht zu erteilen. Nachdem Herr Synodale Kögel mit unibertrefflicher Atticität materiell eine Kritik über die Natur dieses theologischen Examens geübt hat, läge mir vielleicht die Versuchung nahe, auch meinerseits Ihnen meine persönliche

Anfsicht über den Werth und die Nothwendigkeit desselben dazulegen; ich wiederstehe aber dieser Versuchung, denn ich stehe Ihnen gegenüber als ein Mann, der in seiner amtlichen Stellung die Gesetze des Staates auszuführen hat und seinerseits sich nicht für berechtigt hält, Kritik an ihnen, so lange sie bestehen, zu üben. (Zustimmung.) Nach dem, was wir eben von dem Herrn Präsidenten des Oberkirchenraths als seine persönliche Meinung gehört haben, kann ich erklären, daß auch ich diese Anschauung theile (Lebhafte Zustimmung); ich bin auch der Meinung, daß innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetzgebung es möglich sein wird, auf diesem Gebiete sehr erhebliche Erleichterungen für die Examinanden herbeizuführen (Bravo!), namentlich dadurch, daß sie die Prüfung vor denjenigen Männern ablegen dürfen, die ihnen innerlich näher stehen, als die Mitglieder der rein staatlichen Prüfungs-Commissionen. Ich erkläre demnach: sollte der Antrag Kögel angenommen und vom Ober-Kirchenrath befürwortet an meine Instanz gebracht werden, so werde ich es mir zur angelegentlichsten Aufgabe machen, ihn der sorgsamsten Erwägung zu unterziehen und wenn irgend möglich, in einem den gedauerten Wünschen entsprechenden Sinne zu erledigen. (Großer Beifall.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen, der Antrag Kraft und Genossen zurückgezogen, der Antrag Kögel fast einstimmig angenommen.

Ein Antrag des Syn. v. Vötticher (Berlin), betreffend das Disciplinarverfahren gegen Geistliche und Kirchendiener, welchen der Antragsteller in sehr ausführlicher Weise juristisch begründet und der dahin lautet:

Der evangelische Ober-Kirchenrath wird ersucht:

1. die kirchengesetzliche Regelung des Disciplinarverfahrens gegen Geistliche und andere Kirchendiener vorzubereiten und der zweiten General Synode darüber eine Gesetzesvorlage zu machen;
2. in Erwägung zu nehmen, ob nicht schon jetzt die das Disciplinar-Verfahren gegen Geistliche und Kirchen-Beamte betreffende Verfügung vom 24. Mai 1876 in den auf die Einleitung des Verfahrens bezüglichen Bestimmungen im Hinblick auf die gesetzlichen Vorschriften der General Synodal-Ordnung vom 20. Januar 1876 des Gesetzes vom 21. Juli 1852, der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873, der Dienstinstruction für die Provinzialconsistorien vom 23. October 1817 und des allgemeinen Landrechts Th. II. Tit. 11. §§. 532, 567, abzuändern und dadurch den Provinzialconsistorien und den Provinzialsynodal-Vorständen ihre gesetzliche Zuständigkeit bei Einleitung des Disciplinarverfahrens gegen Geistliche und andere Kirchendiener wieder einzuräumen sein möchte,

wird durch den Synodalen von Kleist-Regow, der sich auf einen ähnlichen Beschluß der pommerischen Provinzial Synode bezieht, befürwortet. Nachdem der Präsident des Oberkirchenraths Hermes sich mit Nr. 1. desselben einverstanden erklärt, dagegen um Ablehnung der Nr. 2. ersucht, bittet Syn. Consistorial-Präsident Hegel um unveränderte Annahme desselben, ebenso Syn. Lic. Kölling (Rostock) bei Plettschen). Der Wunsch sämtlicher Redner geht dahin, wieder den Consistorien das Recht der Eröffnung des Disciplinarverfahrens gegen Geistliche und Kirchendiener zu übertragen. Die gegenwärtige Praxis habe die Autorität der Consistorien schwer geschädigt, es sei an der Zeit, hier Abhilfe zu schaffen.

Nachdem noch Syn. Geh. Ober-Regierungs-Rath de la Croix gesprochen, schließt die Discussion; der Antrag v. Vötticher wird in Nr. 1. einstimmig, in Nr. 2. mit einem redactionellen Amendement des Syn. de la Croix mit großer Majorität angenommen.

Hierauf geht die Synode über zu dem Antrag der Synode Posen wegen Bekämpfung der Trunksucht.

Der Referent, Synodale Consistorialrath von der Gröben (Posen) führt aus, daß mit Bezug auf viele Verbrechen die Trunkenheit und Trunksucht unter den Umständen eher ein Verschärfungs- als Milderungsgrund sein sollte; höchstens sei das Motiv: „unverschuldete Trunkenheit“ als mildernder Umstand anzusehen. Nach dieser Richtung möge man das Strafgesetzbuch corrigiren. Der Referent beantragt schließlich, der Regierung auf dem Instanzenwege eine Verschärfung der Bestimmungen zu empfehlen, welche geeignet sind, dem Laster der Trunksucht einen Damm entgegenzusetzen.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird indeß die Debatte über den Gegenstand mit Bezug auf die späte Stunde abgebrochen.

Die General-Synode vertagt sich auf Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der eben abgebrochenen Verhandlung, Antrag Carus auf Einsetzung einer Commission zur Hervollständigung der Agende, Antrag Nöldechen, betr. die Pfarr-Vacanz, Petitionen etc.

Nachdem Synodale Sup. Pfeiffer (Fraustadt) das Schlußgebet gesprochen, erfolgt der Schluß der Sitzung um 4 1/2 Uhr.

Gerichtliche Entscheidung.

— Verpflichtet sich der Verkäufer einer Waare, dieselbe dem Käufer in seine Wohnung oder sein Geschäftstotal zu liefern, so hat er die Waare dorthin, der Verabredung entsprechend, zu liefern und kann sie jobann, nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, 1. Senat, vom 9. September 1879, falls die Waare dajelbst in Abwesenheit des Käufers nicht abgegeben wird, ohne Weiters auf Gefahr und Kosten desselben in einem öffentlichen Lagerhaufe oder an einem anderen geeigneten Ort niederlegen, von wo sich der Käufer die von ihm gekaufte Waare abholen lassen kann; eine Verpflichtung, die Waare noch einmal nach der Wohnung des Käufers bringen zu lassen, besteht für den Verkäufer nicht.

ABC. Die Volkswirtschaft in Frankreich.

Eine der seltsamsten und überraschendsten Wandlungen, welche die Volkswirtschaft irgend eines Volkes in einem kurzen Zeitraum niemals erlitten hat, zeigt uns die Geschichte Frankreichs während der letzten zehn Jahre. Als Napoleon III. 1870 den Krieg begann, war Frankreich als Staat allerdings stark verschuldet, aber es besaß dessen unge-

achtet einen sehr bedeutenden Nationalwohlstand, der — ganz abgesehen von dem natürlichen Bodenreichtum — in beweglicher und liegender Habe aller Art, zu einem sehr beträchtlichen Theile aber in den Schuld-forderungen, welche das französische Volk in seiner Gesamtheit an anderen Nationen hatte, bestand. Es ist statistisch nachgewiesen, daß vor 1870 in keinem Lande die Auszahlung von Coupons fremdländischer Wertpapiere eine solche Höhe erreicht hat, wie gerade in Frankreich. Daraus folgt, daß die Franzosen sehr bedeutende Ersparnisse in fremden Wertpapieren angelegt und somit Gläubiger der anderer Nationen waren. Von diesem Reichthum hat der Krieg einen großen Theil aufgezehrt und was der Krieg nicht nahm, mußte wiederum zum großen Theil für die Kriegsstoffentzschädigung an Deutschland, sowie für die Beseitigung mancher Nachwehen des Krieges aufgewandt werden. Innerhalb eines Jahres etwa hatte sich die wirtschaftliche Lage des Landes in dem Maße geändert, daß in Frankreich nunmehr relativ die wenigsten Coupons fremdländischer Wertpapiere ausgezahlt wurden.

Während des Krieges war die französische Industrie und der französische Exporthandel zum Theil gänzlich lahm gelegt gewesen. Andere, namentlich Oesterreich, machten sich diesen Umstand zu Nuzze und steigerten ihre Production in der Hoffnung auf nicht abnehmenden Absatz in maßloser Weise. Ueber Deutschland ergossen sich die französischen Milliarden und regten dasselbe, mit der österreichischen Speculationsraerei in Wettstreit zu treten. Je mehr aber der Letztere in Blüthe kam, desto mehr gelang es jedoch gleichzeitig den Franzosen, nach und nach den während des Krieges verlorenen Exporthandel wieder an sich zu ziehen. So schwanden für Deutschland und Oesterreich die Vorbereitungen des Absatzes mehr und mehr, indeßen achtete die Speculation hierauf nicht, die Production wurde immer noch gesteigert, zuletzt in der tollsten, schwindelhaftesten Weise und — das unausbleibliche Ende war dann der „Krach“, an dessen Nachwehen wir noch heute leiden.

Vom Jahre 1873 ab ist die Volkswirtschaft in Deutschland und Oesterreich bis in die neueste Zeit in stetem Niedergange gewesen. In Frankreich besserte sie sich dagegen. Die Schwierigkeiten der eigenen Situation hatten die Franzosen von der Betheiligung an dem Speculations-schwindel zurückgehalten, die Noth hatte hier zur Tugend oder wenigstens zur weisen Selbstbeschränkung gedrängt. In Deutschland verfolgte man die französische Entwicklung in der Periode, nachdem bei uns der „Krach“ eingetreten war, fast mit dem Gefühl des Neides; man überschätzte die dortigen Verhältnisse und glaubte, das im Krieg so tief gedemüthigte Land habe die wirtschaftlichen Nachwehen des Krieges bereits überwunden. Dem war jedoch nicht so, in den eigentlichen Industriebezirken Frankreichs herrschte zeitweilig — zum Beispiel 1876 in Lyon — ein Nothstand, wie ihn Deutschland inzwischen kaum, jedenfalls nicht ärger kennen gelernt hat. Indessen allmählig gestaltete sich die Lage so wesentlich besser, daß man in Paris glaubte, Frankreich sei nun stark genug, um mit einem Schlage die Stellung, die es in seinen besten Tagen in der Weltproduction und im Welthandel inne gehabt, wieder zu gewinnen. Das Mittel hierzu sollte die Weltausstellung von 1878 sein.

Der Glanz, der bei der Pariser Ausstellung von 1878 entwickelt worden ist, hat der Welt allerdings gezeigt, welchen hohen Grad von wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit Frankreich besitzt, aber während er so einen unleugbaren indirecten Nutzen für die Franzosen gehabt hat, ist er auf der andern Seite für dieselben ein schwerer Nachtheil gewesen. Der Erfolg jener Ausstellung ist den Franzosen zu Kopf gestiegen, er hat sie zur Ueberhöhung ihrer selbst gebracht und aus dieser Selbstüberhöhung hat sich für sie genau das gleiche Uebel entwickelt, welches in Deutschland und in Oesterreich nach dem Kriege von 1870 begann. Mit der Pariser 1878er Ausstellung hat in Frankreich eine Speculationsperiode begonnen, die in einen Grünbungsschwindel ausartet ist, wie wir ihn 1872 nicht ärger kennen gelernt haben.

Wer heute die Berichte aus Paris liest, wird erstaunen über die Aehnlichkeit der dortigen Vorgänge mit dem, was Berlin, Wien, Pest etc. in der Periode des Speculations-schwindels erlebt haben. Ebenso un-glaubliche Gründungen, ebenso unverschämte Reclame, ebenso freche Däpierung des großen Publikums! Ebenso gewissenlose Ausbeutung auf der einen, ebenso thörichte Leichtgläubigkeit auf der andern Seite! Es läßt sich mit mathematischer Sicherheit voraus berechnen, daß auch ein ebensolcher „Krach“ folgen muß; ja, wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht dieser „Krach“ sehr nahe bevor.

Man hätte meinen sollen, die Erlebnisse, die wahrlich trüben Erfahrungen Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns hätten den Franzosen ein warnendes Beispiel sein müssen. Die erzwungene Mäßigung der französischen Speculation während der Zeit von 1872 bis 1878 hatte Frankreich auf die Bahn des ruhigen, aber sicheren wirtschaftlichen Fortschrittes gebracht, — es wäre so natürlich, so vernünftig gewesen, auf dieser Bahn zu bleiben, allein da erwacht die unerfättliche Gier nach übermäßigem Erfolge, die solide Geschäftsbasis wird verlassen, der Schwindel beginnt seine Orgien zu feiern und die Gesetzgebung vermag ihn keinen Fingel anzulegen, im Gegentheil sie hat durch ihre Anerkennung der freihändlerischen Prinzipien in Bezug auf das Actienwesen der sich überstürzenden unstillen Speculation den weitesten Spielraum gegeben. Die unausbleibliche Folge wird sein, daß Frankreich nach dem unvermeidlichen „Krach“ wirtschaftlich zurückgehen und daß dann auch dort eine „reactionaire Strömung“ auf dem Gebiete der Nationalökonomie zu Tage treten wird. Es sind seit dem Beginne des deutsch-französischen Krieges heute noch nicht ganz zehn Jahre vergangen. Wir haben die wirtschaftlichen Wandlungen, die Frankreich seitdem durchlebt hat, oben skizziert. Wenn aber das Decennium ganz vollendet sein wird, so wird wahrscheinlich bereits noch eine Wandlung eingetreten sein: die große Niederlage der gesammten Volkswirtschaft, die natur-gemäße Wirkung des Speculations- und Gründungs-schwindels, wo derselbe auch immer auftritt ein mag.

(Hierzu eine Beilage.)

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, seine Abreise von dort um 2 Tage verschoben und trifft, nach den neuesten Reichsdispositionen, jetzt erst am Mittwoch den 22. October Vormittags 10^{1/2} Uhr wieder in Berlin ein. Von hier gedenkt Se. Majestät der Kaiser, einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgend, zur Abhaltung von Jagden sich am 29. October auf etwa 2 Tage nach Mecklenburg zu begeben.

Der Kultusminister v. Puttkamer wird demnächst eine Inspektionsreise nach dem Rhein antreten, und zwar wird derselbe am 20. der feierlichen Eröffnung der neuen Akademie in Düsseldorf beiwohnen, am 21. in Neuß eintreffen, von dort sich nach Cleve, Calcar und Xanten begeben und von hier über Wejel und Oberhausen nach Berlin zurückkehren.

In Berlin fand am 14. eine General-Versammlung der Actionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft statt, in welcher der Verkauf der Eisenbahn an den Staat abgelehnt wurde.

Der in Nürnberg versammelte Verbandstag der deutschen Gewerksvereine nahm am 14. nach einer sechsständigen Debatte die Vorlagen der practischen Commission des Centralrathes und des Anwaltes an betreffend 1) die obligatorische Einführung einer Arbeitsstatistik und eines Arbeitsnachweises, 2) die Empfehlung von Beitrags-Versicherungs-kassen, 3) die Errichtung einer Verbandskasse zur Unterstützung reisender und arbeitsloser Mitglieder. —

Die in nächster Zeit in Berlin beginnenden Verhandlungen zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn wegen Abschlußes eines Vertrages über die gegenseitig zu gewährende Rechtshilfe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden, wie verlautet, auf der Grundlage eines Vertragsentwurfs erfolgen, welcher zweihunddreißig Artikel umfaßt, die sich auf drei Abschnitte, allgemeine, besondere und Uebergangs- und Vollzugsbestimmungen, verteilen. Die besonderen Bestimmungen des Entwurfs beziehen sich auf die Vornahme von Proceßhandlungen, auf die Zwangsvollstreckung und auf das Concursverfahren. Die Termine für das Inkrafttreten des Vertrages, der alle zwischen den deutschen Einzelstaaten und dem österreichischen Kaiserreiche früher abgeschlossenen Verträge und Uebereinkommen über gegenseitige Rechtshilfe in civilrechtlichen Streitigkeiten aufhebt, sowie die Ratificationen und der Ort, an welchem dieselben ausgewechselt werden sollen, sind offen gehalten.

Das Reichsgesundheitsamt läßt es sich sehr angelegen sein, das Gesetz über die Verfällichung von Nahrungs- und Genußmitteln zur Durchführung zu bringen. Inwiefern dies gelingen wird, mag einstweilen dahingestellt bleiben: die Zahl derjenigen Drißchaften, welche sich außer Stande erklären, Einrichtungen zu treffen, in denen behufs Constaturirung etwaiger Fälschungen die chemischen Untersuchungen zweckentsprechend vorgenommen werden können, mehren sich aber in auf-fallender Weise. An sehr vielen Orten fehlt es, abgesehen von den mangelnden Geldmitteln, an den geeigneten Persönlichkeiten, die im Stande sind, den Anforderungen des Gesetzes nach allen Seiten hin zu genügen, da es sich ja bekanntlich nicht nur um die Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln, sondern auch um die amtliche Controle solcher Gegenstände handelt, welche für den allgemeinen Gebrauch bestimmt sind. Selbst die in städtischen Orten wohl überall vorhandenen Apotheker sind nicht immer geeignet, die chemische Untersuchung in vollem Umfange zu übernehmen und an die Errichtung eigener besonderer Anstalten in kleinen Städten gar nicht zu denken. Jedenfalls wird die Angelegenheiten in der nächsten Session des Reichstages zur Sprache gebracht werden, wogu sich sowohl bei Beratung des Etats für das Reichsgesundheitsamt als auch bei Vorlegung der in dem Gesetz vorgesehenen kaiserlichen Verordnungen, deren Genehmigung dem Reichstage unterliegt, Gelegenheit bieten wird.

Ausland.

Am 14. wurde die Sitzung des österreichischen Abgeordneten-hauses in Anwesenheit sämtlicher Minister vom Alterspräsidenten eröffnet. Graf Coronini wurde zum Präsidenten gewählt. Derselbe begrüßte die nach langjähriger Abwesenheit in das Haus wieder eingetretenen czechischen Abgeordneten in herzlicher Weise, versicherte, daß ihren Forderungen, soweit dieselben mit den Existenzbedingungen der Monarchie vereinbar seien, wohlwollende Berücksichtigung zu Theil werden solle und sprach die Hoffnung aus, daß die czechischen Abgeordneten ihrerseits die Rechte der Verfassung und die Ergründlichkeiten der Staats-grundgesetze dem Reiche unverfälscht erhalten würden. Nach einem Hinweis auf die friedlich vollzogene Occupation des Sandzschaks Novibazar gab der Präsident endlich dem Wunsche Ausdruck, daß kein wieder auflodernder häuslicher Zwist die Lösung der dringenden wirtschaftlichen Aufgaben hindern möge und daß die Volkswertreter, wenn dieselben an die patriotische Opferwilligkeit der Steuerträger appellirten, nicht vergessen möchten, welche Höhe die Steuerlasten bereits erreicht hätten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Dr. Smolka gewählt, zum zweiten Präsidenten Gondel-Launag. Nach der Präsidentenwahl beschloß das Haus den Erlaß einer Antwort-Adresse auf die Thronrede und ernannte eine Commission zu deren Vorbereitung.

Aus Belgien werden von Meritalen angefertigte Ausschreitungen gemeldet, welche der am 14. vollzogenen Wahl eines Senators in Brügge vorangingen. Die Ruhestörungen brachen in der Nacht vom 12. zum 13. an verschiedenen Punkten der genannten Stadt zu gleicher Zeit aus. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Gouverneur requirirte die Gensdarmarie, welche unverzüglich den Dienst übernahm. Die Wahlaufreife der liberalen Partei wurden zer-rissen. Eine Person wurde durch einen Messerstich verwundet. Die

Absicht der Meritalen ist übrigens erreicht, denn bei der am Dienstag stattgehabten Wahl wurde an Stelle des verstorbenen Senators Boyaval, welcher der liberalen Partei angehörte, der von der katholischen Partei aufgestellte Candidat gewählt. — Bezüglich ihres Verhaltens zu den Unterrichtsgeboten sind der Geistlichkeit seitens der Bischöfe neue Ver-haltungs-Maßregeln zugegangen. Hiernach hätten die Pfarrer den Communallehrern nicht nur die Absolution zu verweigern, sondern die-selben auch unter öffentlicher Anzeige von der Communion auszuschließen. Diejenigen Kinder, welche Communal-schulen besuchen, sollen nur dann zum Genuß des heiligen Abendmahls zugelassen werden, wenn denselben auf Verlangen ihrer Eltern von den Lehrern der Schule kein Religions-unterricht erteilt wurde. Ob diese Befehle mehr fruchten werden als die bisherigen, ist abzuwarten. Einstweilen sind trotz aller Wählereien von 20000 Lehrern und Lehrerinnen 17500 in ihren Stellungen an Staats-schulen geblieben und kaum 2500 den Drohungen und Ver-sprechungen des Clerus gefolgt. Mgr. Banutelli, der als Nuntius von Brüssel nach Wien versetzt ist, hat vom Vatikan die Anweisung erhalten, so lange auf seinem Brüsseler Posten auszuharren, bis die Deputirten-kammer das Budget des Auswärtigen berathen hat. Man fürchtet nämlich im Vatikan, daß die Volksvertretung das Gehalt des belgischen Gesandten bei dem päpstlichen Stuhle streichen könnte, und so auf diese Weise die Vertretung abge schafft würde. — Außer den kirchen-politischen, hat das Land auch socialistische Unruhen zu überwinden. Ein Arbeiter-strike, welcher vor einigen Tagen in dem Kohlenbeden von Charleroi begann, ist an Umfang gewachsen und scheint noch größere Ausdehnung annehmen zu wollen.

Der Präsident der französischen Republik, Jules Grévy, ist am 12. Abends in Paris eingetroffen. Die Wahl Humberts soll ihn äußerst unangenehm berührt haben und er soll sehr eingeschlossen sein, mit aller Energie den Radikalismus zu bekämpfen, selbst wenn er deshalb mit Gambetta in Streit gerathen würde. In dem am 13. abgehaltenen Ministerrathe gab der Präsident die Erklärung ab, daß die Wahl eines Annesirten zum Municipalrathes keineswegs die Haltung der Regierung in der Annestiefrege verändern würde. Das Cabinet könne seine Politik nicht auf die verfassungswidrige Herausforderung einiger Wähler hin ändern. Der Minister Lepère bemerkte, daß die Wahl Humberts sich deshalb ungünstig sei, weil derselbe nicht das gesetzlich vorgeschriebene sechsmonatliche Domicil in Paris habe. — Der neu ernannte päpstliche Nuntius, Mgr. Czachy, überreichte am 15. dem Präsidenten der Re-publik seine Beglaubigungsschreiben und sprach bei dieser Gelegenheit die Wünsche des Papstes, sowie die seinigen für die Wohlfahrt Frankreichs aus. Der Nuntius hob hervor, daß er auf das Wohlwollen des Prä-sidenten Grévy und auf die Mitwirkung der Regierung desselben zur Er-langung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen der Kirche und dem französischen Staate rechne, in deren beider Einigkeit die Sicherung der gemeinsamen Interessen zu finden sei. Die gegenseitige Verbiegung dieser Interessen bilde den Hauptgegenstand seiner Sendung. Der Prä-sident Grévy erwiderte, daß die Aufrechterhaltung und Befestigung der guten Beziehungen Frankreichs zum heiligen Stuhle der Vorgesand be-ständiger Fürsorge der französischen Regierung sei.

Der englische Staats-Secretair des Innern, Croft, verteidigte am 14. bei einem von den Conservativen in Clitheroe (Grafschaft Lan-caster) abgehaltenen Meeting das Verhalten der Regierung in der orientalischen Frage und das Princip der Beobachtung der Verträge, indem er zugleich der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Berliner Vertrag in allen wesentlichen Punkten werde ausgeführt werden. Die Liberalen würden, wenn sie am Ruder gewesen wären, ganz ebenso gehandelt und die Russen daran gehindert haben, nach Constantinopel zu gehen. Die Regierung werde fortfahren, ihre bisherige Politik auch ferner zu ver-folgen. — Nach den neuesten, aus Indien eingetroffenen Nachrichten ist Zellalabad von den englischen Truppen besetzt. Das englische Lager bei Alithey wurde am 14. von großen Streitkräften der benachbarten ein-geborenen Stämme angegriffen. Der Angriff wurde aber abge schlagen, die englischen Truppen machten einen Ausfall und zerstörten den Feind, welcher 23 Tode zurückließ. Die englischen Truppen hatten 5 Ver-wundete.

Der italienische Botschafter in Paris, General Cialdini, hat seine Entlassung eingereicht. Die Entscheidung hierüber ist noch nicht getroffen. — Am 26. soll in Neapel ein Meeting zu Gunsten einer gleichzeitigen theilweisen Abriistung der europäischen Mächte stattfinden. Alle Friedensvereinigungen Italiens, Englands, Frankreichs und Deutsch-lands sind zur Theilnahme an dem Meeting geladen, welchem auch mehrere italienische Deputirte beiwohnen werden.

In der rumänischen Deputirtenkammer verteidigte am 13. der Minister Borescu die Regierungsvorlage, betreffs Abänderung des Art. VII. der Verfassung, gegen die Angriffe der Opposition und wies wieder-holt darauf hin, daß die Kammer den Berliner Vertrag angenommen hatten und damit die Verpflichtung eingegangen wären, den Art. VII. der Verfassung mit demselben in Einklang zu bringen. — In der folgen-den Sitzung, am 14., verlangte Blaremborg, obgleich noch eine größere Anzahl von Rednern vorgemerkt war, die namentliche Abstimmung über die Regierungsvorlage und theilte mit, daß er, da voraussichtlich eine geheime Abstimmung beschloffen werden würde, schon jetzt eine von 56 Deputirten unterzeichnete Erklärung vorlegen werde, in welcher die Regierungsvorlage abgelehnt werde. Hierauf ge-langte eine von allen Führern der Opposition unterzeichnete, in das Protocol aufzunehmende bezügliche Erklärung zur Verlesung. Blaremborg hielt sodann eine weitere Rede, in welcher er sich über jede von dem Auslande ausgeübte Einwirkung mißbilligend aussprach und der Regierung anheimgab, die Kammer aufzulösen. — In demselben Abend gab der Ministerpräsident Bratiano in einer Privatversammlung von

Deputirten die entschiedene Erklärung ab, daß die Regierung nur im äußersten Falle die Kammer auflösen werde. So lange er aber von der Majorität unterstützt werde, werde er die Regierungsgewalt unerschütterlich handhaben, bis die Forderungen der Mächte befriedigende Lösung gefunden habe. — Die Meinungsverchiedenheiten über die Abänderung des Art. VII. scheinen übrigens nicht nur im Parlament, sondern auch auf der Straße ausgefochten werden zu sollen. In mehreren Districten der Moldau war bereits die bauerliche Bevölkerung zu einer Judenhege aufgeboten und nur durch die Wachsamkeit der Behörden, welche im Auftrage der Regierung den nach Jassy ziehenden Horden den Weg versperrte und sie theils durch Androhung von Gewalt, theils durch göttliches Zureden zur Rückkehr in ihre Dörfer veranlaßte, ist der Ausbruch des Tumults bisher verhütet worden.

In Constantinopel werden die türkisch-griechischen Grenzverhandlungen nun endlich zum Abschluß kommen. Die griechische Regierung hat, da das 13. Congressprotocoll als Grundlage für die Unterhandlungen von der Pforte angenommen worden ist, ihren Commissären aufgegeben, die Unterhandlungen mit den türkischen Delegirten wieder einzuleiten.

Nach in New-York eingetroffenen Nachrichten ist General Merritt mit den ihm gefandten Verstärkungen bei der Agentur des weißen Flusses angekommen und hat die Zeichnung des Agenten und von 12 Bediensteten desselben aufgefunden. Die Gebäude der Agentur waren niedergebrannt. Die Indianer ziehen sich in südlicher Richtung zurück. — Nach Mittheilungen aus Galveston hätten sich mexicanische Aufständische der Stadt Chihuahua bemächtigt.

Verhängnisse.

Novelle von F. E. Reimar.
(Fortsetzung.)

„Ich hatte deinen Besuch nicht für möglich gehalten — ich glaubte dich in Paris!“ sagte sie, indem sie ihm ihre Hände hinreichte und es zugleich geschehen ließ, daß er sie auf die Stirn küßte.

Etwas peinliches heftete sich an das Wiedersehen; Edmund fühlte es, obwohl er sich weder sagen konnte, wer von ihnen beiden dasselbe hervorgerufen hatte, noch auch, worin es eigentlich bestand. Unwillkürlich griff er nach einer leichteren Wendung, und an ihre letzten Worte anknüpfend, rief er mit einem Lächeln aus: „Fürchtest du dich etwa, daß dein Bruder als dein Richter über dich kommen und dich fragen würde, ob du den Namen der Ulmbergs daheim auch wohl vertreten habest, Leonore?“

Der Ton, welchen er anschlug, fand keinen Widerklang; entweder war ihre Sinnesart dem Scherze überhaupt nicht geneigt, oder es verlegte sie nur dieser besondere, jedenfalls sagte sie etwas stolz, indem sie zugleich den Kopf, welchen sie einen Augenblick lang gegen seine Brust geneigt hatte, erhob: „Ich denke nicht, Edmund, daß ich einen Richterspruch zu scheuen hätte, auch wenn ich dir oder sonst einem Menschen das Recht zu einem solchen über mich zugegeben müßte!“

Er sah sie etwas verwundert an, und es wollte scheinen, als ob sich sein Unbehagen jetzt in unzuweidentiger Weise kundgeben würde, in dessen er arbeitete noch glücklich der Zustimmung entgegen und sagte nur halb lachend: „Nun, über Besorgnisse, die etwa der eine oder der andere hat, lassen sich an Ende doch noch Behauptungen geltend machen! Ich bin indessen nicht hierhergekommen, Leonore, um mit dir über diese Punkte zu streiten: ich möchte vielmehr unsern Frieden aufrecht halten, und so begehre ich mich jeder weiteren Forderung als der an deine Gastfreundschaft — will mir die Herrin des Hauses dieselbe gewähren?“

Er hätte wohl kaum eine bessere Wendung, ein glücklicheres Wort finden können: die volle Sicherheit ihres Wesens war ihr wiedergegeben, und wie die Spannung in ihren Zügen nachließ, so verschwand auch der nahezu gereizte Ausdruck, der in ihrem ganzen Verhalten gegen den Bruder gelegen hatte. — Edmund war lange nicht mit Leonore zusammen gewesen, und es mochte dies der Grund sein, daß ihn jetzt ihr Thun, die Art und Weise ihres Seins so frapirte, wie es im ersten Augenblicke ihre Schönheit gethan hatte. Es zwang ihn, ihren Bewegungen zu folgen, wenn sie mit leichtem, schwebendem Gange durchs Zimmer eilte, und diese oder jene Anordnung für ihn waltete sie, um ihm irgend eine Erquickung darzubieten, für sein Behagen, seine Bequemlichkeit zu sorgen. War er denn bisher blind gewesen, daß er nie Leonorens Anmuth bemerkt hatte? und hatte ihm etwa noch ein anderer Sinn gefehlt, der ihm nun gekommen war und ihn erkennen ließ, daß Leonore auch lebenswürdig zu sein vermochte? Und wenn er ihr im Stillen zugestand, daß sie Theilnahme fordern dürfe, so war er bereit, ihr die seinige mindestens in der Weise zu gewähren, daß er alles vermied, was das augenblickliche freundliche Vernehmen zwischen ihr und ihm stören konnte. Vor allen Dingen hielt er die spöttischen Bemerkungen zurück, die sich den „romantischen Zug“ der Schwester sonst häufig zur Zielscheibe genommen hatten, wenn auch vielleicht zunächst aus dem Grunde, weil er wirklich den Reiz des Lächelns empfand, das zwischen durch so sinnig über Leonorens Züge glitt, und es aus Erfahrung wußte, daß seine Ironie dasselbe sofort von dem Antlitze der Leichtverletzten verschrecken würde.

Von einer anderen Seite noch kannte Edmund seine Schwester genau: er wußte es, daß ihr Gemüth mit einer schwärmerischen Sinnigkeit an allem hing, was sich auf ihr Kinderleben bezog und daß man nur mit einer Frage, einer Bemerkung an dasselbe zu rühren brauchte, um sie sofort mit all ihren Sinnen in jene goldene Zeit zurückzuverlegen, sie noch einmal zum frohen, harmlosen Kinde zu schaffen. Hatte er nun letzteres manchmal früher zum Scherz, aus bloßer Rederei versucht, so wollte er dasselbe heute aus einem lebenswürdigern Beweggrunde üben: Leonore sollte heiter sein — er selbst wollte ihr Lächeln noch länger vor Augen behalten! Und wirklich sollte er den Erfolg auf seiner Seite haben; es kostete ihn nur eine wie zufällig hingeworfene Bemerkung,

die sich auf Ulmberg und seine „gute Zeit“ bezog, um Leonore gleichsam von einem Zauber befreit zu sehen. Sie scherzte, sie plauderte, sie lachte — alles vielleicht genau, wie sie es vordem gethan hatte, als sie noch mit flügelleichtem Schritt durch die ehrwürdigen Säle und Galerien des alten Herrenhauses oder durch die duftigen, blüthenbesetzten Pfade, die prächtigen Alleen der weitläufigen Gärten geit war. Alles, alles aus jenen vergangenen Tagen war wieder zur Gegenwart geworden! Auch die Menschen, die sie damals gekannt hatte, und mochten sie längst gestorben sein, sie lebten wieder, sie wirkten auf ihr Empfinden wie einst — der Strahl, welcher bald glänzend, bald feucht schimmernd aus ihren Augen brach, gait ihnen! —

Wenn aber diese Augen der Spiegel waren, in dem zu lesen stand, was dieser, was jener Mensch der jungen Seele gewesen war: wie glänzten sie erst, wenn ein Name über Leonorens Lippen schlüpfte oder vor ihren Ohren genannt wurde, der Name der früh verlorenen Mutter! Leonore sprach von ihr, als wenn sie sich noch in diesem Augenblicke mit allem, was ihr Herz an Freud' oder Leid trug, an ihre Knie zu schmiegen hätte, wie sie es als Kind gethan hatte, und doch war sie ihr zugleich der Schutzgeist, die Heilige ihres Lebens. „Es ist mir immerdar gewesen“ — zu dem Ausruf trieben sie die schwärmerischen Erinnerungen — „als habe die Mutter gerade soviel theil an allem schönen, was mir auf der Welt zu theil wurde, als der liebe Gott selbst!“

Edmund lächelte zu den Worten; es war ihm wohl bewußt, daß seine Mutter die einzige Tochter, das jüngste von all den Kindern des Hauses, stets mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit umfaßt gehalten hatte, und so vermochte er sich denn auch leicht zu sagen, wieviel mehr ihr Andenken dieser Tochter gelten mußte, als dasjenige des ersten, manchmal sogar etwas strengen Vaters, welcher Aeußerungen des Gefühls sehr selten zugelassen und noch weniger gezeigt hatte. Ebenso natürlich aber blieb es, daß er, welcher zuerst Leonorens Erinnerungen ange-regt hatte und dann wiederum von ihr fortgezogen worden war, bald auch eigenen Reminiscenzen den Weg frei ließ und sich mehr und mehr von den übrigen entfernte, je lebendiger die Gedanken an die Vergangenheit wurden. Anfangs freilich bemerkte Leonore es faun, daß ihr Bruder nur noch mit halbem Antheil bei der angelegenen Unterhaltung war, allmählich aber fiel es ihr doch auf, daß seine bisherigen Fragen, seine zwischengehobenen Bemerkungen, mit denen er immer neue Mittheilungen aus ihrem Munde hervorgekollt hatte, ausblieben, und diese Wahrnehmung warf gerade den ersten leisen Schatten über ihre so glückliche Unbefangenheit, als Edmund sich plötzlich — offenbar aus ernstgewordenem Sinnen heraus — mit den Worten an sie wandte: „Ich begreife es sehr wohl, Leonore, daß der Vater dir ferner stehen mußte als die Mutter, aber du warst doch um ihn, und seit Ramas Tode fast allein; du mußt manches von seinen Angelegenheiten erfragen haben; weißt du nichts über das zu sagen, was seinem Ende voranging und sein Gemüth so schwer belastete?“

Als werde sie plötzlich durch eine raube Berührung aus einem lieblichen Traume erweckt, zuckte Leonore zusammen.

„Nein, Edmund, ich — ich kann das nicht sagen,“ brachte sie fast stammelnd hervor, während ihre Wangen in einer Secunde schneebleich wurden, „frage mich nicht — ich —“ Sie sprach nicht weiter; entweder hinderte es die so rasch über sie gefommene Schwäche, daß mehr Worte über ihre Lippen kamen, oder die Tante schnitt ihr dieselben ab, denn mit einer gewissen ängstlichen Hast wandte die alte Dame sich jetzt gegen den Neffen und sagte: „Ich hätte es dir mittheilen sollen, Edmund: die Erschütterung, welche Leonore damals, als euer Vater starb, niederwarf, kehrt leicht wieder — mein Gott, es ist das ja wohl natürlich! — wenn von all den traurigen Dingen die Rede ist. Wir wollen lieber das Gespräch abbrechen!“

Edmund zuckte zwar die Achseln und sogar in etwas unmutiger Weise — die allzugroße Reizbarkeit der Schwester erregte wieder einmal sein Mißbehagen — aber der letzten Aufforderung fügte er sich dennoch. Was hätte es ihm denn auch gekostet, wenn er jener Schwäche Leonorens zum Trost bei seinem Forchen beharrt hätte? Eine Aufklärung über das Geheimniß, welches die letzten Lebenstage des Vaters verdirbt hatte, würde er in diesem Augenblicke am wenigsten durch sie erlangt haben, und mit der Tante über die Sache zu reden, blieb völlig nutzlos, denn diese war erst kurz vor seinem eignen Entressen auf die Kunde von der tödtlichen Erkrankung des Schwagers aus ansehnlicher Entfernung herbeigeilt, um der so zärtlich von ihr geliebten Nichte beizustehen, nachdem sie vorher jahrelang nicht auf Ulmberg gewelt hatte. Ihr waren sicher alle Vorgänge, die seinen Vater betrafen, fremd geblieben, um so mehr, als der letztere sie nie seiner besonderen Zuneigung oder gar seines Vertrauens gewürdigt, sondern sie im Gegentheil stets mit ziemlich kühler Gleichgiltigkeit behandelt hatte: wie sollte sie darum in das eingeweiht worden sein, was der Geschiedene erst in der Sterbestunde dem einzigen Sohn hatte enthüllen wollen? — Er kam nicht wieder auf seinen Gegenstand zurück, auch als die Berührung zarterer Empfindungen nicht mehr verletzen konnte, da Leonore, nachdem sie noch eine kurze Weile blaß und schweigend im Zimmer verweilt hatte, das letztere verließ. Dafür setzte er die Unterhaltung mit der Tante fort, und da diese ihren Eifer, ihn zu zerstreuen, nicht aufgab, so fühlte er sich bald bis zu einem gewissen Grade wenigstens durch die erstere gesehelt.

Die Rede hatte sich nämlich auf die Vorfahren seiner Mutter gelenkt, und während Edmund in der Erinnerung, daß er sich früher schon von der Unkunde der Tante überzeugt hatte, als ihm im Interesse der Familiengeschichte am Nachweise über bestimmte Personen und Verhältnisse lag, sich aller besonderen Nachfragen enthielt, übertraf sie ihn plötzlich durch eine Reihe von Mittheilungen und Enthüllungen, die wohl geeignet waren, über jeden der bisher dunkel gebliebenen Punkte helles Licht zu verbreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurs in Merseburg.